

Gewerkschaftliche Demokratie.

In der letzten Zeit tritt die Frage der Demokratie in den Gewerkschaften immer mehr in den Vordergrund der Aufmerksamkeit. Wiederholt hat sich eine Mißstimmung zwischen den Beamten und den Mitgliedern gezeigt; es wird darüber geklagt, daß diese Beamenschaft sich zu einer Bürokratie entwickelt, die sich der Arbeitermasse entfremdet und sich immer mehr Macht anmaßt.

Nun versteht es sich, daß die Entwicklung, woraus diese Konflikte entspringen, unvermeidlich und notwendig ist. So lange die Gewerkschaften kleine Vereine bildeten, konnte jedes Mitglied sich an allen Arbeiten und allen Entscheidungen beteiligen. Als sie größer wurden, war die Leitungs- und Verwaltungsarbeit nicht mehr im Nebenamt zu besorgen; immer mehr mußten Beamte angestellt werden. Die Führer, die die Leitung der Lohnkämpfe hatten, mußten sich unabhängig von den Unternehmern völlig dieser Aufgabe widmen können.

Wer aber hier nichts anderes als die Frage sieht: wer ist besser befähigt, über einen Lohnkampf zu beschließen, die urteilslose Masse oder die weitschauenden Führer — der übersteht völlig den wirklichen Grund der Mißstimmung und der Konflikte. Wenn die Arbeiter sehen würden, daß diese Beamten im Denken und Fühlen völlig mit ihnen übereinstimmen, so würden sie viel mehr unesehen und vertrauensvoll ihrer Führung folgen.

die Beamten theoretisch ausbilden lassen von Personen, die sich durch ihren bürgerlichen Standpunkt in der Partei unmöglich machten; wie sie sich gegen die Theorien und die theoretische Durchbildung, die die Arbeiter als Quelle ihrer Kraft erkennen, gleichgültig, skeptisch oder gar feindselig verhalten. Die Masse der im Kampfe voranstehenden Arbeiter ist revolutionär, will möglichst scharf den Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft führen; die Mehrheit der Gewerkschaftsbeamten ist revisionistisch gesinnt.

Nun kann das so wenig ein persönlicher Vorwurf gegen jene Beamten bedeuten, wie der Nachweis der Ursache des Gegensatzes ihn aus dem Wege schaffen kann. Es ist schon oft dargelegt worden, wie diese revisionistischen Anschauungen notwendig aus den besondern Verhältnissen des Gewerkschaftskampfes entstehen müssen. Mag es auch richtig sein, daß der Einzelne sich durch Pflege des theoretischen Studiums zu einem bedeutenden Teile von der Wirkung seiner unmittelbaren Verhältnisse frei machen kann, für die Masse sind diese Verhältnisse maßgebend.

Die Theorie, daß die urteilslose Masse vertrauensvoll der Führung der Führer folgen soll, ist daher falsch. Die Einzelheiten, die Tagespraxis der Kampfführung muß sie den Beamten überlassen, aber die allgemeine Richtung muß sie selbst bestimmen. Eine Entwicklung, wodurch die Beamten eine unbeschränkte Macht über die Mitglieder bekommen, wäre eine verhängnisvolle Entwicklung.

Man hat bisweilen die Furcht geäußert, die heutige Entwicklung der Gewerkschaftsdemokratie nehme denselben Lauf, wie die der alten staatlichen Demokratien, wo auch die Beamten mit ihrer wachsenden Zahl zu einer geschlossenen Bürokratie mit eignen Interessen und dann wegen ihrer Notwendigkeit allmählich von Dienern zu Herren wurden. Allein, zu einer solchen Entwicklung fehlen hier die Grundbedingungen.

Die Beamten der Vorstände aus den Bedingungen des Kriegszustandes. Aber diese Bedingungen sind nicht unveränderlich. Diese ganze ausgebildete Organisationsform entspricht einer Periode des Klassenkampfes, worin das Proletariat zwar für Verbesserung seiner Lage kämpft, aber noch nicht ein ernsthaftes Ringen um die Herrschaft selbst begonnen hat.

Das soll nicht besagen, daß man also alles ruhig der Zukunft überlassen kann, die alles in Ordnung bringt. Würde man eine Entwicklung, die die Massen von der Leitung immer mehr ausschaltet, ruhig weiter gehen lassen, so würde ein späterer Umschwung sich nur als Katastrophe, unter schwerer innerer Schädigung der Organisation durchziehen.



Ein Jahr Schnapsboykott!

Das ziffernmäßige Ergebnis des ersten Steuer- und Boykottjahres im Spiritusgewerbe liegt nunmehr vor. Nach der im Reichsanzeiger veröffentlichten Produktionsstatistik ist der Konsum von Branntwein in dieser Kampagne von

2602121 Hektoliter

auf den Betrag von

1800422 Hektoliter

zurückgegangen. Ein überaus erfreuliches Ergebnis, das der Manneszucht in der Arbeiterklasse ein großartiges Zeugnis ausstellt und auch unsern Segnern Respekt einflößen muß. Wieviel Gesundheit wurde dadurch bewahrt, wieviel Glück blieb ungefüßt, wieviel Unfälle und Schäden ließen sich vermeiden, wie sehr verrecknet hat sich der feuerfreudige Schnapsblock!

Berehrter Leser! Gehörst du zu den Männern, die im Jahre 1910 die 800000 Hektoliter Branntwein nicht mit getrunken haben?

Oder gehörst du zu den Schwächlingen, die mit den verblödeten Zieslern in Ostelbien und halbdunkelvierten Einwanderern aus Galizien den Junkern noch 1/4 Millionen Hektoliter Schnaps abgekauft und getrunken haben?

Wenn das letztere zutrifft, wie denkst du über deine Gesundheit, deine Solidarität, deinen Trost im Jahre 1910/11?

Bedenke: 80 Millionen Liter wurden weniger getrunken. Willst du bei denen bleiben, die sich nie aufraffen?



Aufklärung

Unsere langjährigen werten Kunden u. alle Träger von Damen- u. Herren-Stiefeln für Mk. werden in ihrem eigenen Interesse gewarnt, die in letzter Zeit von seiten der Konkurrenz angepriesenen 6<sup>50</sup>-Stiefel nicht mit unseren erprobten und bestbewährten



ges. gesch. :: Marke ::

Propago-Stiefel

ges. gesch. :: Marke ::

zu verwechseln. Jeder, der unsere Stiefel getragen oder nur gesehen hat, muss sagen, dass es nicht nur in ganz Leipzig, sondern in ganz Deutschland keinen eleganteren und besser verarbeiteten Herren- und Damen-Stiefel für Mk. gibt, als unsere

Marke Propago

Lassen Sie sich daher nicht von Nachahmungen unserer Preislage beirren, sondern kaufen Sie nur nach wie vor Hainstr. 31.

Ein weiteres Geschäft unterhalten wir nicht am Platze.

Schuh-Sport B. Flaum, Hainstr. 31.

sonntag, den 11. und 10. Dezember, von 11-0 Uhr geöffnet.

Umtausch auch nach dem Feste gern gestattet.